

10. IV. 1918

142

**Weniger Fleisch in den Kriegs- und
Gemeinschaftsküchen.** Wie aus verschiedenen Wef-
dungen zu ersehen ist, mühen sich die Rathhausherren
mit seltener Energie, zu bewirken, daß man den
Kriegs- und Gemeinschaftsküchen die bisherige Fleisch-
menge so vermindern, daß die Portionen wesentlich ver-
kleinert werden müssen. Nur die Gasthäuser, die vorläufig
genug waren, ihren Bedarf weit überschätzt anzugeben,
werden nach der erfolgten Einschränkung auch weiterhin
zahlungsfähige Esser reichlich mit Fleisch versorgen können.
So wird die Ungleichheit in der Fleischversorgung aufrecht
erhalten, und ein Verdienst, daran mitgewirkt zu haben,
gebührt Herrn Weiskirchner und seinen Partei-
freunden im Rathhause. Ihnen ist es ganz gleichgültig, daß
sich so viele Angestellte und Beamte in den Gemeinschaf-
tsküchen wegen ihres kleinen Einkommens, das mit der
Steuerung nicht Schritt hielt, künftig mit einer Kost
hegrüßen müssen, die sie weder sättigt noch ihre
Arbeitsfähigkeit erhält. Die Freunde des Mittel-
standes, als die sich die Christlichsozialen so oft
ausgeden, haben einen Schlag gegen die Kriegs-
küchen des Mittelstandes geführt, den deren Belegen nicht
werden verwinden können. Die Kriegs- und Gemein-
schaftsküchen werden ihren Betrieb einstellen müssen. Das
ist den Rathhausgewaltigen ganz gleichgültig. Mag der
Arbeiter oder der Beamte hungern, wenn nur die
Restaurants leben und im Schlachthandel weiter die
Zahlungsfähigen sättigen können. Daß auch diese noch
nebenbei mindestens die allen zugebilligte Wochenmenge
von Fleisch beziehen werden, macht Herrn Weiskirchner
kein Bedenken. Er hält 20 Delagramm in der Woche für
Arbeiter und Beamte zu viel, wenn sie in der Gemein-
schaftsküche oder in einer Betriebsküche essen. Könnten sie
ins Gasthaus gehen, dann macht es nichts. Etwa
150.000 Leute haben heute in diesen Städten die einzige
Möglichkeit, den Hunger ein wenig zu stillen, immer
mehr Leute müssen sich entschließen, zu diesen Volksküchen
zu greifen, die ihnen das „Durchhalten“ aufgezwungen
hat. Ihre Kost unterscheidet sich leider oft sehr von der
des Haushalts. Fehlt ihr noch das Fleisch, dann bleibt
das tägliche Kraut das einzige Nahrungsmittel. Nur der
Bevölkerung zu zeigen, daß niemand bevorzugt werden
soll, wie Herr Weiskirchner so schön sagte, bleibt nun den
Leuten, die heute im Gasthause noch 5 bis 20 Kronen für
ein Mittagessen ausgeben können, diese Möglichkeit
gewährt. Nur die anderen werden „gleich gemacht“. Der
Mittelstand wird gerettet, wenn auch die Arbeiter und
Angestellten hungern.